

# Betrug

*Leere Bühne, aus dem Schlafzimmer kommen leise Töne. Könnten erotisch sein, gehen aber ins Schmerzhaftes über.*

WOLFGANG

Ahhh... Tut das weh. Was für ein Bett!  
Absolut triebmindernd.

*Wolfgang kommt aus der Tür, die zum Schlafzimmer führt.  
Er hat einen Pyjama an. Sieht ins Publikum.*

WOLFGANG

Kongresse sind eine Folter. Neue Erkenntnisse gibt es kaum. Aber irgendwie muss der Städtetourismus ja gefördert werden.

*Er schlurft ins Badezimmer. Leere Bühne wieder.*

WOLFGANG

Mein Vortrag kam gut an, zumindest bei den Gleichaltrigen - und die sind bei uns die Mehrheit. Ästhetisch gesehen ein Problem.

Glücklicherweise saß in der dritten Reihe eine junge rothaarige Kollegin. Sie hat mich ein wenig abgelenkt. - - - Am Ende stellte sie noch die seltsame Frage, welchen Wert ich der sexuellen Treue zumesse! Ich konnte mich kaum auf den Inhalt der Frage konzentrieren - Sie verstehen?

*Er kommt aus dem Badezimmer. Putzt seine Zähne.*

Die Dame war von einer Schönheit, die mich immer schon fasziniert hat. Ich möchte jetzt nicht auf meine Fixierungen eingehen, das würde zu weit führen. Jedenfalls schlank, aber nicht zu schlank; zierlich, aber fest; sie hatte sogar ein kleines Bäuchlein - wenn ich richtig gesehen habe, ich hatte nämlich keine Brille auf. - - - Jedenfalls meinte sie,

dass in ihrer Praxis das Problem der Promiskuität keine Rolle mehr spielt.

Das muss man sich vorstellen! Da kämpfen wir seit Jahrzehnten für eine Normalisierung der Sexualität, für eine Befreiung von bürgerlichen Besitzvorstellungen - und dann interessiert das die Jugend gar nicht!

Meine Tochter Anna zum Beispiel. Sie ist seit zehn Jahren mit einem Jungen namens Peter zusammen. - Sie wird nächsten Monat 25! Eine Wohnung haben sie schon gekauft. Inklusive Kinderzimmer! Meine Frau will ihr Babysachen kaufen. Zum Geburtstag. Da bleibt mir nur die Hoffnung, dass das Peterle unfruchtbar ist.

*Er geht ins Badezimmer, um auszuspülen.  
Kommt in einem Trainingsanzug wieder.*

WOLFGANG

Ich werde heute einen Ruhetag einlegen.  
- - - Den Vortrag von Professor Maier kenne ich schon, den hält er seit zwei Jahren. Er wechselt bloß die Städtenamen aus. Ein moderner Vortragsnomade der Wissenschaft.

*Er holt Dehnbänder aus seinem Koffer. Beginnt mit leichten Übungen.*

WOLFGANG

Ich habe den Vertrag mit meinem Fitnessstudio gekündigt und mir diese Bänder gekauft. Nicht aus Sparsamkeit, sondern weil ich Menschen, die schwitzen und keuchen, nicht ertrage. Jedenfalls wenn sie Sport betreiben.

(Keuchend.)

Öffentliche Sublimierung ohne kulturelles Ergebnis ist mir ein Gräuel. Ein Widerspruch in sich.

*Er müht sich beflissen mit den Bändern ab.*

WOLFGANG

Ich stehe dem Sport nicht prinzipiell negativ gegenüber. Nur wenn er der Volksgesundheit dient. Dann wird mir schlecht.

(Führerrede.)

Ein gesundes Volk, ein biologisch-dynamisches Reich und ein sauberer Führer, demokratisch gewählt! No drugs, no sex, no fun. Gesund sterben, damit die Betreuungskosten gesenkt werden.

(Normal.)

Im Grunde genommen geht es im Sport, wenn er berufsmäßig ausgeübt wird, um schlichtes Imponiergehabe. Schauen Sie sich einen Affen an, wenn er nach einem Sieg an seine Brust trommelt und danach einen Sportler. Selbst beim Tennis, einer einst seriösen Sportart können Sie das beobachten: geballte Fäuste, wildes Gestikulieren mit den Unterarmen, lautes Brüllen. Beim Mannschaftssport kommt dann noch das angedeutete Kopulieren zwischen Gleichgeschlechtlichen dazu.

Sieht bei Eishockeyspielern besonders seltsam aus. Bei Fußballern wartet man nach einem Torerfolg nur noch darauf, dass der Gruppensex vor dem Duschen auf grünem Rasen vollzogen wird. Und beim letzten Tennisspiel der Frauen dachte ich, ihr Schreien wäre die Synchronisation für einen Porno.

*Dehnungsübungen.*

WOLFGANG

Für den Sexualtherapeuten bleibt Sport das, was er biologisch sein soll: Vorbereitung auf den Sexualakt.

Puh, ganz schön anstrengend!

(Setzt sich erschöpft.)

Das Alter ist eine Katastrophe. - Sollte Ihnen jemals ein Mensch sagen, das sei die tollste Zeit im Leben, so was wie der jährliche Urlaub oder dass mit 60 Jahren das Leben beginnt: schlagen Sie ihn ko. Wenn Sie es schaffen.

Man wird auch nicht weise. Dazu hat man keine Zeit, weil einem die Knochen wehtun. Nur ein Idiot glaubt, dass dagegen etwas hilft.

Der Mensch ist allein. Je älter desto mehr. Nicht nur beim Fernsehen. Auch beim Einschlafen. Und in der Ehe. Besser: Beziehung. Dort ein bisschen weniger allein, aber immer einsam. Wie eine Katze.

Haben Sie mal versucht einer Katze soziales Verhalten beizubringen? Hoffnungslos. Im Grunde ist der Mensch eine Katze.

Katzen haben nur eines im Sinn: fressen. Danach kommt das Trinken von Milch und schließlich: sich vermehren. Vögeln wäre bei einer Katze wirklich der falsche Ausdruck.

Egoismus pur. Denen ist es völlig wurscht, wer ihnen das Fressen hinstellt. Hauptsache, es ist eines da. Darum mögen alleinstehende Menschen Katzen - weil sie ihnen gleichen wie ein Ei dem anderen. Oder eine Katze der anderen.

Hundeliebhaber glauben noch an das Gute im Menschen. Beziehungsweise im Hund. An Ordnung und Unterwerfung. An Gott also.

Der Mensch befiehlt, der Hund gehorcht. So haben es Hundebesitzer gerne.

Ich hatte mal einen Schauspieler in Therapie. Der hatte einen Hund. Und immer, wenn er sagte „Fass“ - also der Schauspieler, Hunde sprechen an sich undeutlich - dann biss der Hund den Schauspie-

ler ins Bein.

Falsch programmiert, sagt man heute. Damals war man noch menschenorientiert und nannte das einen latenten Masochismus. - Genug trainiert.

*Er schaltet seinen PC ein, startet eine Audiodatei, schaltet den Monitor dazu, damit alle es sehen können.*

FRAU

Ahhh, du, mein allerliebstes Schnurzelchen - hmm, das tut gut. Ja, hier, da habe ich es gerne. - - - Au, nicht so fest. Noch nicht. Erst später. Ja, ja, ja ... fest. Jetzt! Komm. Steck mir dein Schnutzelwutz rein.

*Wolfgang stoppt die Aufnahme.*

WOLFGANG

Schnutzelwutz! - Normale Männer bekommen bei dem Wort einen Schwächeanfall. Mit einem Schnutzelwutz kriegt niemand einen Orgasmus. Mit dem macht man nur Pipi.

*Schaltet Datei wieder ein.*

# Der Tod

*Wolfgang liegt mit offenem Mund im Sessel und übt das Sterben.*

WOLFGANG

(Sabbernd. Wie  
nach Schlagan-  
fall.)

Mama. Hunger. Essen. Mama. Mama. Papa.

(Er richtet sich  
auf.)

Man muss sich auf den Tod vorbereiten.  
Übung macht den Meister. Bloß sterben  
geht nur ein einziges Mal.

(Sabbert wieder.)

Aufhören. Sterben. Nicht Maschine.

(Normal.)

Der Tod kommt täglich näher. Um genau  
einen Tag. Das will bloß niemand wissen.

In der Jugend ist einem das egal. Ob ei-  
nem 20.000 Tage bleiben oder nur 19.999  
ist objektiv gesehen wurscht. Bei, sagen  
wir, 4.000 restlichen Tagen wächst die  
Bedeutung des einzelnen Tages täglich  
an.

Eine Frage der Relativität. Und niemand  
weiß, ob ihm noch 4.000 Tage bleiben. Es  
können auch bloß 100 sein. Oder zwei.  
Dann verringert sich das Dasein täglich  
um 50 Prozent. Aber nur zwei Tage lang.  
- Ein Jammer.

Und wenn Sie Pech haben, bleiben Ihnen  
zwar 4.000 Tage, aber in der Intensiv-  
station. Ein paar Freunde kommen Sie  
noch besuchen, eine Zeit lang. Aber Sie  
haben nichts davon, weil Sie längst tot  
sind, während die Mediziner Ihr Herz am  
Pochen halten.

Scheußliche Vorstellung.

(Sabbernd.)

Schwester, das Arsen.

(Normal.)

Kriegt man natürlich nicht. Im Normalfall nehmen sie dich nicht ernst. Schon gar nicht als alten Menschen.

Kein Wunder in einer Gesellschaft, die schon einem jungen Menschen das Recht auf das eigene Leben abspricht. Und in der Folge auf den eigenen Tod. In China verlangte ein Unternehmen von seinen Angestellten, dass sie auf den Freitod verzichten. Das Unternehmen arbeitet für Weltkonzerne wie Apple, HP oder Dell. Ökonomie oder Religion: Alle gleich. Nur der, der sterben will, bleibt auf der Strecke. Also am Leben. In solchen Fällen ist es gut, immer die richtige Pille dabei zu haben. Arsen zum Beispiel.

*Holt seine Gymnastikbänder und trainiert.*

WOLFGANG

Meine Mutter hat immer gesagt Wolfgang, traue keinem Menschen. Außer dir selbst. - - - Und selbst da musst du auf der Hut sein.

Sie lebt übrigens noch, meine Mutter. Ihr einziger Ehrgeiz ist, dass sie meinen Schwiegervater überlebt, diesen alten Nazi. Ich habe ihr nicht gesagt, dass er bald tot ist. Ich möchte nicht, dass sie aus Freude vor ihm stirbt.

Der Mensch ist ein Egoist. Wenn man humanistisch argumentiert. Verglichen mit der Natur ist der Mensch selbstlos und hilfsbereit. Selbst im Vergleich zu den Affen schneiden wir als Gattung relativ gut ab. Unser Problem ist bloß, dass wir

neben Klopapier auch Atombomben erfunden haben.

*Er wechselt zu den Hanteln, trainiert weiter.*

WOLFGANG

Ja, ich war bei meiner Frau. Wir haben Ehepaar gespielt. Eine hübsche Komödie für den lieben Opi.

Meine Anwältin hat mir dazu geraten. Bei einem Rechtsstreit würde das ein gutes Licht auf meine Person werfen. Seit wir uns näher kennen, ist sie noch engagierter geworden. Emotionen spielen auch in der Justiz eine Rolle.

Ich war natürlich neugierig, wie sie das hinkriegt, meine liebe, gute Frau. Das war vielleicht eine Überraschung! - Magda mit blonden Haaren und einem Kleid, das nichts verborgen hat. Als wäre sie 20. Selbst meine Kinder waren geschockt. Vor allem Anna. Sie steigt gerade ins Finanzbusiness ein.

Magdas Eltern halten das wohl für einen Frühling in unserer ehelichen Beziehung. Wenn die wüssten, dass ein Rechtsanwalt ihre Tochter so jugendlich stimmt! Naja, der Schwiegervater wird es nicht mehr erfahren. Und die Mutter ist robust wie der Panzer einer Schildkröte. Und mindestens so sensibel.

Zwischendurch habe ich Magda mit dem fremden Blick angesehen. So, als kennte ich sie nicht. Da fand ich sie attraktiv. Ja nahezu erotisch. - - -

Seltsam, dass sie im Bett mit mir so, entschuldigen Sie, langweilig war. Wenn ich gestöhnt habe, hat sie immer: Psst, geflüstert, die Nachbarn könnten uns hören. - - - Nicht mit Robert. Interessant eigentlich. Das Bärchen hat sie offenbar zu Höchstleistungen angespornt. Sogar stimmlich. Stille Wasser sind nicht nur tief, sondern manchmal auch laut. - - -

Waren wir nicht füreinander geschaffen?  
Und was bedeutet das überhaupt? Das Le-  
ben ist eines der schwierigsten.

Wir haben noch ein bisschen über die  
Wirtschaftskrise geplaudert. Magdas Va-  
ter hat naturgemäß die Juden als Ursache  
genannt, die Ostküste und wie der ganze  
Schmarren heißt. Ob ich sie deshalb ge-  
heiratet habe? Der Jude in mir als Maso-  
chist?

Irgendwann bin ich eingeschlafen. Meine  
Tochter hat mich geweckt und gesagt,  
dass alles vorbei ist. Magda hatte es  
sehr eilig, mich loszuwerden. Wahr-  
scheinlich wartete das wilde Bärchen  
schon.

Ich habe ein Taxi genommen und bin nach  
Hause gefahren.

(Er blickt um  
sich.)

Sieht schon ganz gemütlich aus. Und das  
Service ist besser als bei Magda. Ges-  
tern hat mich der Portier dezent ge-  
fragt, ob ich vielleicht bestimmte  
Dienste in Anspruch nehmen will. Nein,  
ich brauche keinen Hostessendienst! Ich  
komme schon mit den Angeboten auf den  
Plattformen terminmäßig nicht zurecht.

*Wolfgang beendet erschöpft sein Fitnessprogramm und holt sich  
ein Glas Wein.*

*Setzt sich ratlos vor sein Notebook.*

WOLFGANG

Einschalten oder nicht einschalten, das  
ist hier die Frage.

*Dunkel.*